

Nach der Transformation wird es keine Landschaft mehr geben – Teil 3 von 3.

15. Juni 2022.

Guidxi Rucaalú

»Das Subjekt historischer Erkenntnis ist die kämpfende, unterdrückte Klasse selbst«, besagt die XII. These des Essays »Über den Begriff der Geschichte« von Walter Benjamin. Ja sicherlich, was wäre diese in die geopolitischen Interessen der Finqueros (1) eingefügte Region ohne jene Frauen und Männer, die nicht erwartet haben, dass unsere Generation ihnen danken würde für ihre Aktionen – sondern dass sie im Gedächtnis die Erinnerung zurückließen: Sie, Frauen und Männer, wurden niedergeworfen, verfolgt und bedroht, weil sie Layú Nabee verteidigt haben.

In der Sierra Santa Marta hält sich die Erinnerung an die Rebellion von Acayucan (1906). Ein Aufstand, in dem sich Nahuas zusammen mit den Frauen und Männern des Pueblo Tannundajüyi (Popolucas) einer territorialen Neuordnung gegenüberstellten, die Spekulation und Raub von mehr als 80 Hektar Land für den Bau von Eisenbahnstrecken innerhalb ihres Gebietes mit sich brachte. Im Gegensatz zu dem, was die offizielle Geschichte erzählt, haben unsere Nahua- und Tannundajüyi-Geschwister gemeinsam mit den Mitgliedern des Partido Liberal Mexicano [Liberale Partei Mexikos] ihr Gebiet verteidigt. Und sie wussten, die Verteidigung des Lands geht nicht getrennt vom historischen Moment vor sich: dem Anstoß und Sieg der politisch-ökonomischen Revolution, die der PLM bis zur letzten Konsequenz ausgerufen hatte.

Unterdessen geht in der Küstenebene von einer Generation zur nächsten ein Flüstern um – über eine der wichtigsten Rebellionen des 19. Jahrhunderts. Eine Rebellion, die sich dem Bau einer inter-ozeanischen Eisenbahnverbindung widersetzte, die den Raub von Ländereien, die den Pueblos der Region gehören, beinhaltete – wie auch die Privatisierung der Salzwerke für die Rückzahlung der Anleihen, mit denen der Krieg gegen Frankreich finanziert wurde. Diese Rebellion wird nicht in die offizielle Geschichte miteingefügt, jedoch mittels mündlich vermittelter Geschichte und Gedächtnis wird jene eingetragen in die Erinnerung an einen Kampf, der durch Che Gorio Meledre angeführt wurde.

In Juchitán wird erzählend immer noch jener Bewegung gedacht, die für die Wiedererlangung kommunaler Ländereien kämpfte, die in Händen von Großgrundbesitzern waren. Im Gedächtnis bewahrt wird die bleibende Zurückgewinnung der Salzwerke und der historische Kampf um die

Ernennung [eigener] Agrar-Verantwortlicher – der durch die hartnäckige Mobilisierung der Bevölkerung zur Übernahme der politischen Macht auf Landkreisebene führte. Darin zeigte sich vor allem der Wille der Leute, ihre Gemeinschaft selbst zu regieren. Wie könnten diese 70er Jahre [des 20. Jahrhunderts] vergessen werden, die das Leben der Männer und Frauen des Pueblo Binnizá geprägt haben und heutzutage von Generation zu Generation als Wissen weitergegeben werden.

Hier erneut eine Geschichte, die die Macht versucht zu negieren: Wir können das Treffen in der Gemeinde Matías Romero nicht vergessen – ein Treffen von mehr als 30 Gemeinschaften, Ejido-Ländereien und Pueblos aus Oaxaca, hauptsächlich vom Isthmus: Ayuujk (Mixe), Tannundajüyi, Binnizá, Ikoots und Angpon (Zoque). Dort versammelten sich jene Subjekte, die Teile der Geschichte – unserer Geschichte – bilden. Sie trafen sich, um das damalige Projekt »Integrales Programm zur ökonomischen Entwicklung des Isthmus von Tehuantepec« der Regierung Zedillo zu analysieren, und um nach Formen und Weisen zu suchen, es zu bekämpfen – ein Projekt, welches heute unter neuem Namen und neuem Vorarbeiter wiederaufgelegt wird. Seit jenem Jahr 1997 haben die in Matías Romero sich vereinigenden Pueblos erklärt: »Der Isthmus ist unser« – und gehört weder Regierungen noch Unternehmen.

Vielleicht ist die Geschichtsvergessenheit eine Qualität des neuen Capataz, des Vorarbeiters (2) und seiner Gefolgschaft. Was wären jedoch wir, Frauen und Männer, ohne dieses Gedächtnis, welches uns erinnern soll, dass wir Pueblos mit Geschichte sind? Was wäre unsere Gegenwart ohne jenen geführten Kampf unserer Schwestern und Brüder der Pueblos Ikoots und Binnizá? 2012 war das Jahr, in dem unsere Pueblos gegen das kämpften, was der damals größte Windkraftanlagen-Park Lateinamerikas werden sollte – ein Projekt, welches vorangetrieben wurde von den Regierungen Calderón und Peña Nieto, zusammen mit dem multinationalen Unternehmen Mareña Renovables (unter Beteiligung spanischen, niederländischen und japanischen Kapitals). Was wäre heute mit den großen und kleinen Lagunen, die denjenigen, die an den Küsten leben, heilig sind – was wäre damit ohne diesen zähen Kampf der Pueblos von Wind und Meer – gegen eines der größten Unternehmungen des grünen Kapitalismus.

Dies ist nicht die ganze Geschichte derer, die eine Spur hinterließen für das historische Wissen von Layú Nabee. Es sind lediglich Fragmente unterschiedlicher Erinnerung und Gedenken, die wir als Frauen, Männer und AnderE von Generation zu Generation bewahrt haben. Die Vergangenheit zu der unseren zu machen, bedeutet nicht, zu wissen, wie es eigentlich gewesen ist. Sie zu der unseren zu machen, »heißt, sich einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt.« [Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte – These VI] Heute liegt die Gefahr

im Gehör der Gefolgschaft des neuen Vorarbeiters, ein Gehör, was taub ist gegenüber dem Flüstern derjenigen, die sich gestern bereits dem gleichen Ungeheuer gegenüberstellten, welches sich heute unter neuem Namen und anderer [Partei-]Farbe präsentiert.

Heute kleidet sich die Gefahr als Links – und von ihrem Podium herab überzeugt sie ihre Anhänger*innen, wir indigenen Pueblos seien unter den vergangenen Regimen keine Subjekte der Geschichte gewesen. Heute hat der Vorarbeiter seinen Anhänger*innen glauben gemacht, unsere Geschichte als Pueblos beginne mit ihm. Er hat ausradieren wollen, dass wir als indigene Pueblos die ersten gewesen sind, die sich der Beraubung entgegenstellten. Der Vorarbeiter hat seine Getreuen überzeugt, die Verteidigung der Ländereien beginne mit ihm an der Spitze und würde von seinen Klientel-Institutionen garantiert. Heute droht dem Bestand und Verlauf der Erinnerung, wie auch deren Empfänger*innen, Gefahr. Dies hat bei vielen dazu geführt, sich dem Vorarbeiter als nachplapperndes Werkzeug anzudienen.

Heute, mehr als zuvor, ist es wichtig, den Händen des Konformismus die Erinnerung zu entreißen, denn die Erinnerung wird Morgen für Morgen von einem Podium herab unterjocht. Der Vorarbeiter kommt jedoch nicht nur als Retter und Messias daher, er hat vor, als Sieger zu enden. Die Vergangenheit zu der unseren zu machen, ist ein Funke der Hoffnung, den einzig wir Pueblos zu nutzen wissen. Denn wenn der Vorarbeiter siegt, werden auch unsere Toten nicht vor ihm sicher sein. Der Funke der Hoffnung, den unsere Erinnerung uns bringt, zeigt sich heute erneut, denn das Bewusstsein, das Kontinuum jeder Epoche aufzusprengen, ist den Pueblos im Augenblick ihrer Aktion zu eigen.

Hat der Vorarbeiter etwa gedacht, während seiner Regentschaft würde das Stillschweigen der Unterdrückten herrschen? Zweifellos ist Gewalt die Waffe seiner Antwort auf jene kollektiven Forderungen, die er versprochen hatte zu lösen und die er nun vergessen hat. Wir Pueblos, die wir in der Vergangenheit gekämpft haben, sind dieselben, die wir die Kämpfe für die Gegenwart und Zukunft aufrechterhalten. So widerstehen wir, widerstanden wir und werden weiterhin mit Entschiedenheit widerstehen, ohne dass der Austausch eines Vorarbeiters von Bedeutung wäre. Denn wir wissen, dass die Parteien das Unrecht, was wir historisch erleiden mussten, nicht auflösen werden. Ohne Furcht uns zu irren, sagen wir: Es gab weder das Ende einer politischen Ära noch der Beginn einer neuen Ära, sondern die Weiterfortführung eines plündernden Kapitalismus.

Heute handelt, spricht und denkt der Funke der Hoffnung in Ayuujk. Mit der Machete in der Hand warf er mehr als dreißig mal das Unternehmen La Peninsular der Grupo Hermes hinaus. Dieses

besitzt den Zuschlag für die »Modernisierung« einer 50 km langen Bahntrasse der FIT [Eisenbahngesellschaft des Isthmus von Tehuantepec] – welche das Gebiet derjenigen durchquert, die in der nördlichen Zone von Layú Nabee leben. Der gleiche Funke [der Hoffnung] zeigt sich im Süden, wo Frauen des Pueblo Binnizá mit ihrer Aktion und Reflexion in Diidxazá ihr Gebiet verteidigen – im Namen des Totopo, der Mais-Pflanze und des Windes – gegen einen Cluster der Agro-, Textil- und Metallindustrie von mehr als 400 Hektar Ausdehnung, der auf ihrem Berge Pitayal errichtet werden soll.

Um das Kontinuum dieser Epoche jedoch aufsprengen zu können, brauchen wir die Solidarität aller, die wir dieses Gebiet bewohnen und derjenigen, die von anderen Geographien aus unser Geflüster hören. Denn obwohl wir geographisch verstreut leben, trifft – in einer durch Kapitalismus, Staat und Patriarchat verketteten Welt – all das, was ein geostrategisches Gebiet angeht, auch andere Regionen der Erdkugel.

Wenn sie die Welt für Beraubung und Kapital-Akkumulation mit einander verketteten, müssen wir unsere Welten für den Widerstand verknüpfen.

In diesem »IV. Transformation« genannten Zug, mit seinen Waggons mit Namen »Interozeanischer Industrie-Korridor des Isthmus von Tehuantepec« und »Tren Maya« liegt der Moment, uns zu treffen. Nicht um in diesem Zug die Notbremse zu ziehen, sondern um die Bedingungen zu schaffen, seine Haltestationen niederzureißen. Und in diesem Sinne werden die indigenen Pueblos – zusammen mit der Solidarität unserer Geschwister der vielen Welten, die in diese Welt passen – die Protagonist*innen der Lokomotive der Geschichte sein.

Deshalb RUFEN WIR die Naciones, Tribus, Pueblos, Comunidades (3) und indigene, soziale Basis-Organisationen und Kollektive – und die Kollektive der Freien Medien oder wie auch immer sie heißen mögen – und alle, die kämpfen und Widerstand leisten in Oaxaca, Mexiko und der Welt – DAZU AUF, zusammenzuarbeiten, zu unterstützen und teilzunehmen an der Karawane und dem internationalen Treffen »Der SÜDEN WIDERSTEHT«. Diese werden im Frühjahr 2023 in den von den Mega-Projekten »Interozeanischer Industrie-Korridor« und »Tren Maya« bedrohten Gebieten durchgeführt – mit dem Ziel, uns nach drei Jahren Pandemie wieder zu treffen und unsere Erfahrungen, unser Fühlen, unsere Formen des Kampfes und des Widerstands mit einander zu verbinden. Dieser Aufruf ist unzeitgemäß und dringlich – angesichts der Verwüstung, Beraubung und Plünderung, die in diesem Augenblick geschehen – während die Uhr abläuft hin zum Jüngsten Gericht und die Verheerungen unsere Gebiete treffen.

Dazu werden wir Vorbereitungs-, Organiserungs- und Verknüpfungstreffen in verschiedenen Gebieten Mexikos und der Welt durchführen und dazu einladen. Somit laden wir ein, aufmerksam zu sein – für die nächsten Aufrufe, Einflüsterungen und die unter allen zu machenden Schritte.

Zweifelloos gibt es mehr Adern, die uns verbinden, als Risse, die uns trennen.

Aus Layú Nabee kommend – ist dies unser Wort:

Asamblea de los Pueblos Indígenas del Istmo en Defensa de la Tierra y el Territorio – APIIDTT
[Vollversammlung der Indigenen Pueblos des Isthmus in Verteidigung von Land und Gebiet –
APIIDTT]

PS. Mehr als 60% Wahlenthaltung bei den Gouverneur-Wahlen in Oaxaca.

Hört Ihr? Es ist das Getöse ihrer Welt, die zusammenbricht. (4) Es ist die unsere, die wieder auflebt und erblüht. Indem wir die Wahlurnen zurückziehen, bauen wir Widerstand auf.

Quelle: <http://www.congresonacionalindigena.org/2022/06/15/no-habra-paisaje-despues-de-la-transformacion-3-de-3/>

übersetzt von lisa-colectivo malíntzin.

Anmerkungen der_ die Übersetzer_in:

(*) Denken und Begriffe, die sich im Text auf »Geschichte« beziehen, referieren auf die Begrifflichkeiten in Walter Benjamins Essay »Über die Geschichte«.

(1) Im Text werden Begriffe verwendet, die auch die Zapatistas zur Beschreibung des herrschenden Systems verwenden (s. EZLN: »300er-Papier« von 2018): Der herrschende *Patrón*, der Herr, ist das kapitalistisch-patriarchale System; es teilt die Welt auf in *Fincas*, in örtlichen Großgrundbesitz (Staaten); und erteilt dem *Finquero*, dem Großgrundbesitzer vor Ort seine Befehle, die dieser an (2) den *Capataz*, den Vorarbeiter der *Finca*, weitergibt. Die jeweilig Regierenden werden als die *Capataces*, die Vorarbeiter, benannt.

(3) *Naciones, tribus, pueblos, comunidades*: verbleibt im Original, da Selbstbezeichnungen; wörtlich: »Nationen/ Stämme/ Völker/ Gemeinschaften/ Gemeinden«

(4) Zitat aus dem EZLN-Kommuniqué vom 21. Dezember 2012.